

Pressestimmen zur Ausstellung Leonore Adler „Das Licht im Schatten“

16. Februar - 14. April 2007

Dresdner Neueste Nachrichten
7. März 2007, S. 11
www.dnn-online.de

Schöne Gegenwelten als Gleichnis

Neue Malerei von Leonore Adler in der Galerie Mitte

Hinter verwelkenden Mohnblüten und ihren vergilbten Blättern begegnen sich zwei zarte Gesichter im Profil, „Schlafes Schwestern“, denen die kalte Spitze eines Vogelschnabels durchs Herz zu fahren scheint. Die leichte rosa Stimmung anbrechenden Ahends taucht die beiden in das verdämmernde Licht des Abschieds, eines letzten Kusses vor der Nacht. Ist es der Abschied von einer Welt der Grausamkeit und Depression, die Leonore Adler in ihrer aktuellen Ausstellung in der Galerie Mitte zu Bildern weiferner Fantasien veranlasst? Ist es ein Gegenentwurf à la carte, mit welchem die Malerin minutiös mit der Realität aufräumt? Oder einfach das Schwelgen in einer schönen Welt des Scheins?

Man wundert sich jedenfalls, woher die Malerin die Kraft für ihre Schöpfungen nimmt, die das Paradies beschwören und zu erkennen geben, das jedes Utopia zuerst in uns selbst ersteht. Vor allem ist es die Lust am Schaffen, an einer befriedigenden Arbeit auf der Leinwand, auf dem Papier, die die Künstlerin in ihr Atelier treibt. Wenn schon die Realität alles das nicht bieten kann, was sie verspricht, so bietet sie sich es eben selbst.

Die Malerin findet im Prozess der Verzauberung ihre Bestätigung. Das perfekt Gemachte entsteht dabei eher langsam, sorgfältig mit jedem Pinselstrich. Jede Kontur, jede Art von Oberfläche ist abgesteckt, wengleich vielmals der Zufall eines Schattens mit dem Licht in den Dialog gerät. „Das Licht im Schatten“ benennt Adler auch ihre Ausstellung, sehr beziehungsreich und mehrdeutig: Das ist der Schatten, in welchem und durch welchen das Licht erst sich entfalten kann. Im Schatten, zurückgenommen, lässt es sich besser ertragen, das Licht, das alles durchdringt. Der Schatten, das ist platonisch gesehen, der Abglanz der Dinge, nichts wirklich Existierendes, nur ein Hauch, ein Abklatsch davon. Aber er ist der Wegweiser, der durch die Welt führt.

Die bunten Schmetterlinge, Vögel und Fische, die dem Wanderer durch die Ausstellung begegnen, sind zunächst eine Freude für das im Alltag überforderte Auge. Dass man aber genauer hinschauen muss, um in die Welt der Malerin einzutreten, wird einem erst nach und nach deutlich. Das Spiel mit der Form, welche die Natur vorgegeben hat, verselbstständigt sich in immer neuen Arrangements von Blüte, Blattwerk und Kreatur. Im gewissen Sinne sind Adlers Dschungel Fluchtwelten, die parallel zur Wirklichkeit gedacht werden. Solch einen Wald aus versteckten Andeutungen kann man sowohl optisch als auch als Gleichnis auffassen, in dem der moderne Mensch mit seinen geheimen Wünschen, Träumen und Obsessionen auftritt. Immer aber drückt sich das in den menschlichen Zauberesen aus, die am Rande eines Wassers rasten, sich zart berühren, die gebären oder sich nur anschauen. In ihnen sind Träume gedoppelt und verdichten sich zu einer Stille, die uns wohltuend aus den Bildern entgegenströmt.

Adlers übermalte Seidencollagen auf Leinwand hinterlassen wohl den stärksten Eindruck, vor allem, weil sie nicht durch Glas verdeckt sind. Man muss nahe herantreten, auch mal den Finger über die Malerei gleiten lassen, Dann spürt man etwas von der aufwendigen, filigranen Arbeit, die in jedem Bild steckt. In der Farbmagie eines Zyklus von Aquarellen, in dem sie die Monate eines Jahres darstellt, wird die Künstlerin durch die Verwendung der gleichen Elemente und ähnlicher Motive ihrem Bedürfnis nach Reihung und abweichender Wiederholung gerecht: Sind die Falter im Januar noch in kaltes Blaugrün getaucht, so strecken sich im Frühjahr und im Sommer Hände ins saftgrüne Bild oder lebt ein Gesicht von der tiefroten, intensiven Berührung mit der Natur.

Adler weiß, dass die Harmonie der Natur für den Menschen nur eine Vorgabe ist. Nur der Mensch ist in der Lage, jene Schönheit in ihr zum Maßstab für sein Tun zu nehmen und aus ihrer Idealisierung Mut zum Umgang mit seignegleichen zu finden. In ihrer Kunst findet Adler jene „vollkommene Insel der Freiheit, die im Innern eines jeden von uns ist“ (Manuel Alegre).

Heinz Weißflog

